

Neue Griffelfunde in alten Beständen

Markus Marquart

Mit dem Vortrag auf der Tagung der DGAMN in Friedrichshafen 2012 gelang es, ausgehend von zwei Funden aus Aschaffenburg, den Blick auf eine hochmittelalterliche Materialgruppe zu erweitern. Es ließ sich zeigen, dass ein bestimmter Typus von bronzenen Schreibgriffeln, nämlich solche mit vierseitig umlaufender S-Z-Ornamentierung am Schaft, einen eindeutigen Fundzusammenhang mit bedeutenden kirchlichen Baustellen des 12. bis Anfang des 14. Jahrhunderts aufweisen und zwar von den Alpen bis nach Riga.¹ Für einige dieser Bauten ist die Mitarbeit und Anwesenheit italischer Bauleute, den *magistri comacini*, historisch überliefert. Es besteht daher der Verdacht, dass das Auftreten solcher speziell verzierter Schreibgriffel möglicherweise an diese Personengruppe gebunden ist. Die spezielle Ornamentierung scheint nicht willkürliches Ornament zu sein, sondern ein gezielt als Markenzeichen eingesetztes Erkennungs- und Qualitätsmerkmal.

Seit Sommer 2012 hat sich durch Hinweise freundlicher Kolleginnen und Kollegen die Fundanzahl weiter erhöhen lassen. Neu zu verzeichnen sind Funde aus Eschbach bei Freiburg, Halberstadt, Hildburghausen, Bayreuth, Arnsburg bei Gießen und Kloster Alvastra in Schweden.

Ein Schreibgriffel mit S-Z-Ornament (Abb. 1,1) stammt aus der Grabenverfüllung des sogenannten Eschbacher Castells (Eschbach, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald). Ein erster massiver Steinbau entstand dort bereits gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts, der dann in Quellen 1327 als Turm der Familie Brenner bezeichnet wurde. Das Gebäude entwickelte sich mit zahlreichen An- und Umbauten über die Jahrhunderte zum „Gasthaus zum Löwen“ und dient heute als Kulturzentrum. Aus den Grabungen stammen neben Keramik auch rund 280 Funde aus Buntmetall, neben dem Stilus auch Gürtelschnallen, Ortbänder von Schwertern, Buchschließen und Münzen.² Mangels genauerer Stratifizierung kann der Fund so frühestens mit dem Baubeginn in der Mitte des 13. Jahrhunderts in den Boden gelangt sein.

Eschbach

Beim Neubau der Schatzkammer neben dem Halberstädter Dom wurden bei Ausgrabungen 2004 auch zwei Schreibgriffel geborgen (Abb. 1,5 und 1,6). Sie stammen aus der Verfüllung eines Brunnens, der wohl zur Badestube der Domherren gehörte und vor 1416 aufgegeben wurde. In der direkten Nachbarschaft befand sich auch die Domschule und Choralei. Es handelt sich um einen bronzenen Schreibgriffel mit S-Z-Ornament und schaufelförmigem Glättkopf.³ Auch der zweite Schreibgriffel könnte unserem S-Z-Typ angehören, was aber unter der Korrosionsschicht des Eisengriffels bislang nicht auszumachen ist.⁴ An Baumaßnahmen sind in Halberstadt nach der Brandschatzung der Stadt 1179 durch Heinrich den Löwen die Neuanlage der Westturmfassade (1236–1239), der Ausbau der Bibliothek (1230–1250) und der Neubau eines zweigeschossigen Kreuzgangs überliefert, viel Gelegenheiten also für den Einsatz von italischen Baumeistern und Steinmetzen.

Halberstadt

1 Kurz nach dem Vortrag erschien ergänzend dazu Gnaedig/Marquart 2012. Eine ausführliche Diskussion der Charakteristika der Fundorte in Marquart 2012 (im Druck).

2 Eine ursprünglich geplante Bearbeitung der Funde kam leider nicht zustande (freundlicher Hinweis Heiko Wagner, Freiburg). Wagner/King 1999.

3 Bronze, Länge 73 mm; Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Halberstadt. HK-Nr. 2005:5906 (Fund-Nr. 124).

4 Eisen, Länge noch 59 mm; Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Halberstadt. HK-Nr. 2005:5907 (Fund-Nr. 175).

Ähnlich stellt sich die Situation in Bayreuth dar. Der Fundort zweier bronzenen Schreibgriffel mit schaufelförmigem Glättkopf, einer davon mit S-Z-Ornament, weist sicher keine so klare Stratigraphie auf wie sie die Erstpublikation vermitteln möchte (Abb. 1,2 und 1,3).⁵ Danach würden sie ins Umfeld der „alten Lateinschule“ gehören, die nach dem Stadtbrand von 1430 erst 1615 wieder errichtet wurde. Beide Funde gehören aber zu offensichtlich umgelagerten, älteren Schichten,⁶ die sich viel besser auf die gerade 30 m entfernte Bayreuther Stadtkirche beziehen lassen,

Bayreuth

5 Müller 1996, 51, 63 mit Abb. 30, 85 und Taf. 40.17–18.

6 Zu den fraglichen Datierungen und mit Zweifeln an der Zuordnung der Griffel an die Lateinschule bereits Wintergerst 1998.

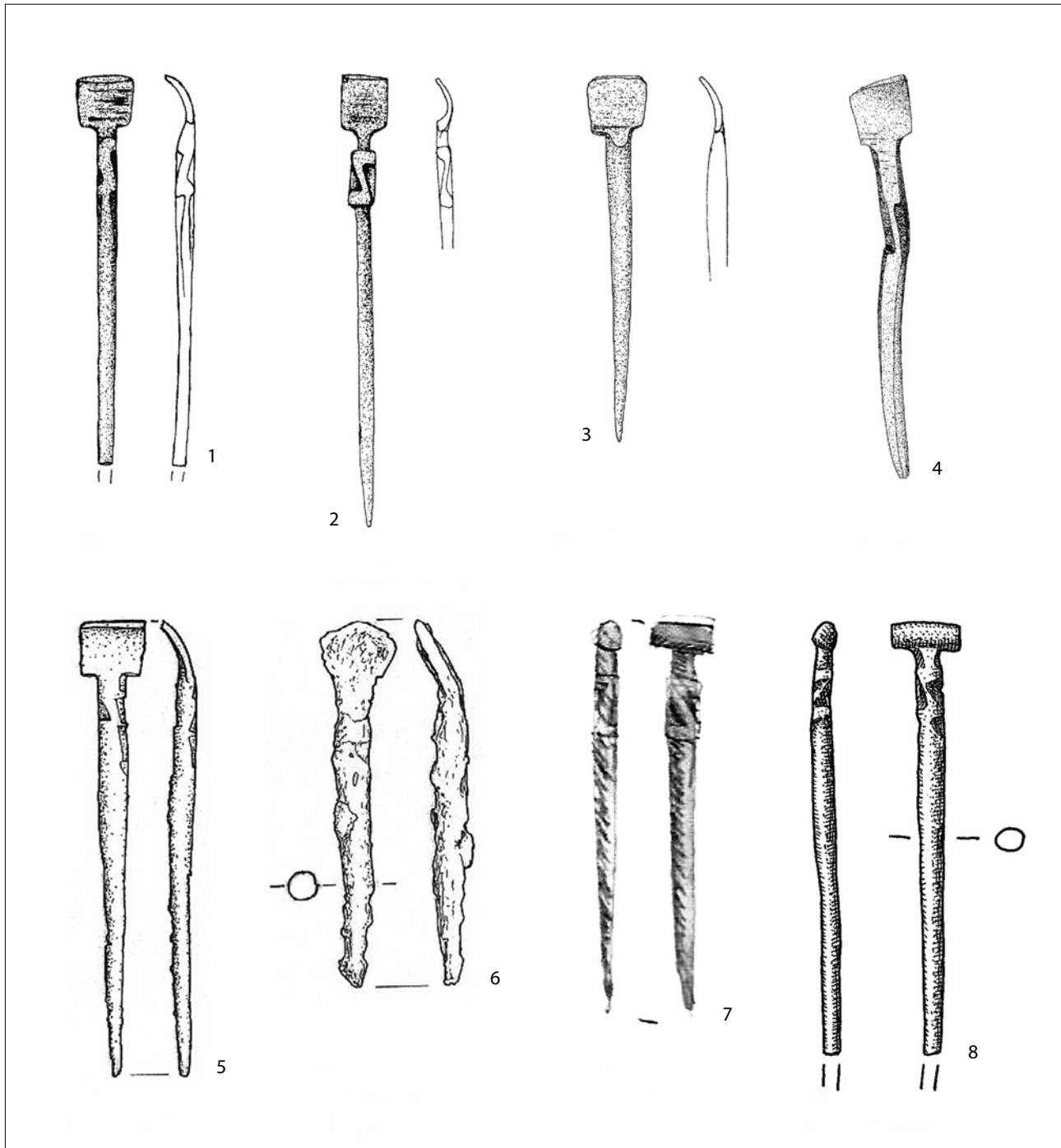


Abb. 1: Neu registrierte Stiliusfunde.

1: Eschbach; 2 und 3: Bayreuth (164096 und 243679); 4: Hildburghausen; 5 und 6: Halberstadt (2005:5906, Fund-Nr. 124 und 2005:5907, Fund-Nr. 175); 7: Alvastra; 8: Arnburg (Fund-Nr. 1673 7/2000 AS). 1–5, 7 und 8: Bronze; 6: Eisen. M 1:1.

hier speziell auf deren ältesten erhaltenen Teil, den nördlichen Westturm aus dem 12./13. Jahrhundert. Weitere Kleinfunde lassen hier übrigens auch auf eine begleitend betriebene Schmiede schließen. Nur einer der beiden ansonsten gleichförmigen Schreibgriffel⁷ weist das typische S-Z-Ornament auf, was wieder als Hinweis darauf gewertet werden kann, dass es durchaus als Unterscheidungsmerkmal für die hierarchische Stellung des ehemaligen Trägers gewertet werden könnte.

Hildburghausen

Auf ein profanes Umfeld weist der Schreibgriffelfund aus Hildburghausen (Abb. 1,4).⁸ Er wurde bei Ausgrabungen 1998 im Brandschutt eines in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts errichteten Steinhauses entdeckt, zusammen mit ornamentierten Bodenfliesen, Münzen, Münzwaage und Münzgewichten. Der reiche Steinbau in der Ortsmitte brannte 1388 ab

und wurde später an gleicher Stelle ab 1395 neu erbaut. Der Bronzegriffel mit schaufelförmigem Glättkopf hat einen ungewöhnlichen sechskantigen Schaft, in den das S-Z-Ornament nicht mitgegossen, sondern nachträglich eingefeilt wurde. Zwar mag der Fundort Hildburghausen auf den ersten Blick etwas abgelegen klingen, doch zeigt ein zweiter Standort eines etwa gleichzeitigen romanischen Steinhauses östlich von Hildburghausen im heutigen Ortsteil Birkenfeld, dass die nach Franken orientierte Lage im heutigen Thüringen durchaus an den zeitgenössischen Entwicklungen teilnahm.⁹

Erst vor kurzem wurden die Funde aus den Grabungen im Kloster Arnsburg veröffentlicht unter denen sich allein sieben Schreibgriffel verschiedener Form befinden.¹⁰ Sie stammen überwiegend aus verlagerten Schichten aus der Bauzeit des ersten Klosters, so auch ein Bronzegriffel mit S-Z-Ornament. Der Fund stammt aus der neuzeitlichen Verfüllung des im Spätmittelalter umgebauten Kellers an Westseite der Wallfahrtskapelle; diese sehr fundreiche Verfüllung beinhaltet auch Funde, die in die Zeit von Burganlage und „Baukloster“ gehören müssen.¹¹ Der Schreibgriffel hat einen balkenförmigen Glättkopf und eine abgebrochene rundstabile Schreibspitze, das S-Z-förmige Ornament am Schaftübergang ist schon im Wachsmo- dell mit gegossen worden (Abb. 1,8).¹² Die Datierung des Fundstücks ist so wie die der anderen bronzenen und eisernen Schreibgriffel nur über die Baugeschichte der Klosteranlage einzugrenzen. Am Ort des ehemaligen Römerkastells entstand im aufgegebenen Burgareal der „Alteburg“ um 1151 ein Benediktinerkloster, das schon 1174 an die Zisterzienser von Kloster Eberbach überging. Der Klosterbau wurde kurz darauf dort eingestellt und die vorhandenen Anlagen als Baukloster benutzt, während 600 m nördlich davon im Tal der Wetter eine neue Klosteranlage errichtet wurde. Die Schreibgriffelfunde von der Arnsburg gehören nach Fundlage zum Teil noch ins 12. Jahrhundert und scheinen für die Anwesenheit versierter Steinmetze und Baumeister zu sprechen, wie sie für das Kloster Arnsburg für die Mitte des 13. Jahrhunderts mit dem *magister operis Ditericus* überliefert ist.¹³

Mit den Zisterziensern als Bauherrn stehen so vermutlich auch einige der im Kloster Alvastra aufgefundenen Schreibgriffel in Verbindung. Von dort sind zahlreiche Funde von Schreibutensilien überliefert, worunter 12 Schreibgriffel aus Bronze, Eisen und Bein, elf Wachsschreibtafeln aus Elfenbein, Buchbeschlüge und 36 sogenannte „Pergamentprickare“ zählen, Stichel zum Linieren von Pergament. Einer der bronzenen Schreibgriffel zählt zur Gruppe der Griffel mit S-Z-Ornament am Schaft (Abb. 1,7).¹⁴ Über den genauen Fundort und dessen stratigraphische Einordnung ist nichts genannt, doch ergibt sich zumindest der Rahmen einer chronologischen Einordnung anhand der überlieferten Gründung des Klosters durch Zisterzienser aus deren Primärabtei Clairvaux 1143, an der auch der Erzbischof von Lund beteiligt war. Das getreu nach dem Vorbild von Clairvaux erbaute Kloster entwickelte sich unter königlicher Förderung schnell zu einem der größten Landbesitzer, verlor aber schon im 14. Jahrhundert seine überregionale Bedeutung und wurde 1529 aufgelöst. Aus dem Klosterbereich stammt als Grabungsfund darüber hinaus noch ein Objekt¹⁵, das auch an einem anderen, weit entfernten klösterlichen Fundort, in Winchester, auftritt. Der in der Form einem Stilus ähnliche Blei-Stift steht schon länger im Verdacht möglicherweise mit seinem verbreiterten Ende auch als Wachsglätter gedient zu haben.¹⁶

Einen weiteren Hinweis auf einen möglichen engeren Zusammenhang der speziellen Schreibgriffelfunde mit den Bauten der Zisterzienser gibt möglicherweise auch der Griffelfund, für den der Fundort Domburg nun zu Schouwen zu korrigieren ist.¹⁷ Zwar ist über die Fundumstände und den

Kloster Arnsburg, Stadt Lich, Kreis Gießen

7 Schreibgriffel mit schaufelförmigem Glättkopf und S-Z-Ornament, Bronze, Länge 73 mm; Stadtmuseum Bayreuth FNR: 164096,118 aus Bef. 155. Schreibgriffel mit schaufelförmigem Glättkopf ohne Ornament, Bronze, Länge 59 mm; Stadtmuseum Bayreuth FNR: 243679,122.

8 Schreibgriffel mit schaufelförmigem Glättkopf und eingefeiltem S-Z-Ornament am sechskantig gefassten Schaft und rundstabil zulaufender Schreibspitze, Bronze, Länge 59 mm; Stadtmuseum Hildburghausen Inv.-Nr. RH 16/3/104. Freundliche Mitteilung von M. Römhild, Hildburghausen.

9 Die Siedlung im heutigen Ortsteil Birkenfeld fiel Mitte des 15. Jahrhunderts wüst und wurde erst um 1700 wieder neu besiedelt; vgl. Lappe/Römhild 1990.

10 Austermann 2010, bes. 635, Abb. 19,4.

11 Freundliche Mitteilung M. Austermann, Essen.

12 Schreibgriffel mit balkenförmigem Glättkopf, S-Z-Ornament am Schaftübergang und rundstabiger Schreibspitze, Bronze, Länge noch 73 mm; Arnsburg Fundnummer 1673 7/2000, Hessisches Landesamt für Denkmalpflege.

13 Gärtner 1989.

Alvastra, Östergötland, Schweden

14 Regner 2005, 416, Appendix XI: Schreibgriffel mit balkenförmigem Glättkopf, S-Z-Ornament am Schaftübergang und rundstabiger Schreibspitze, Bronze, Länge 63 mm; Statens historiska museum Stockholm, Inv.-Nr. 21068:25.

15 Regner 2005, 61, Figur 11: im Querschnitt achtkantiger Bleistift mit einem spatelartig verbreiterten Ende und einem spitz zulaufenden Ende mit einer Länge von 114 mm.

16 Zum Beispiel „writing leads“ in größerer Anzahl aus Winchester; vgl. Biddle/Brown 1990, bes. Fig. 211 und 212.

17 Gnaedig/Marquart 2012, 281, Abb. 5,12 (dort noch unter FO Domburg); Krüger 2002, Nr. 196 (Schouwen?); Janssen 1983, 269 mit Anm. 83 (dort FO Schouwen); Capelle 1978, 17 und Taf. 17 (dort FO Schouwen); Baart 1977, 379 ff. mit Anm. 4 (Domburg); Roes 1963, 67 und Abb. 22 (Domburg); Roes 1955, pl. X.1 (Domburg).

Schouwen

genauen Fundort in Schouwen nichts Weiteres bekannt, doch scheint ein Zusammenhang mit dem dort wohl schon im 12. Jahrhundert gegründeten Zisterzienserkloster sehr wahrscheinlich.¹⁸

Formen und mögliche Verwendung von Schreibgriffeln

Die hohe Anzahl der Funde von Pergamentstechern im Kloster Alvastra gibt Anlass, einige Gedanken zur Multifunktionalität von Schreibgriffeln anzuschließen, denn in seinem Beitrag zu Schreibgriffelfunden von Herrenchiemsee äussert Hermann Dannheimer die Vermutung, die Schreibgriffel mit dem schaufelförmigen Glättkopf (und in diesem Fall auch mit S-Z-Ornament) könnten auch „Radierer“ gewesen sein, die dazu dienten, Verschreibungen auf Pergament auszuradieren.¹⁹ Sicher ist das im Einzelfall vielleicht möglich, wie andere Zufallsverwendungen der Schreibgriffel auch, doch ist die Verwendung als Radierer sicher nicht ihre originäre Funktion. Dafür spricht allein schon der Umstand, dass gleichartig verzierte Griffel mit S-Z-Ornament auch balkenförmige Glättköpfe aufweisen, mit denen ein Glätten auf der Waschschreibtafel möglich ist, nicht aber das Radieren auf Pergament. Schließlich ist auch die typische Fundverteilung ein deutliches Argument. Schreibgriffel sind Bestandteil des Schreibzeugs, das aus Griffel, Wachsschreibtafel und Lederbehälter besteht und wohl an einem Band befestigt am Gürtel getragen wurde, so zumindest zeigen es zahlreiche zeitgenössische Abbildungen. Der Schreibgriffel als Bestandteil eines hochmobilen Notizwerkzeugs findet seinen Einsatz vorwiegend außerhalb des Scriptoriums, womöglich auf der Baustelle. Radiermesser mit besonderen Klingen und Griffen sind dagegen Bestandteile einer wohlgehüteten Scriptoriumseinrichtung und sicher im Regelfall überhaupt nicht mobil. Das müsste sich in einer Untersuchung zeitgleicher Radiermesser auch anhand der Fundorte solcher Spezialmesser abbilden lassen. Nicht zuletzt weisen Radiermesser am Griffende häufig einen gedrechselten Knopf aus Bein oder sogar Elfenbein auf. Er diene dazu, die durch die Radierklinge aufgeraute Oberfläche des Pergaments durch Polieren zu glätten und wieder zur Neubeschriftung aufzubereiten. Das ist mit den Glättköpfen der Bronzestili so nicht möglich.

Seit Beginn der Recherche nach den Schreibgriffeln mit dem besonderen S-Z-Ornament am Schaft hat sich nun deren Anzahl von anfänglich gerade einem guten Dutzend auf 44 Fundstücke bei 33 Fundorten erhöht, allein durch Informationen aus bestehenden Sammlungen, Ausgrabungen, oft publiziert in Organen mit geringer Reichweite (Abb. 2). Im Ganzen unverändert präsentiert sich bei allen neuen Meldungen die Fundkonzentration: im Mittelpunkt stehen kirchliche Großbaustellen, allen voran Dome und Klöster, aber auch Kirchen und reiche Profanbauten aus Stein des 12.–14. Jahrhunderts von den Alpen bis nach Mittelschweden oder Lettland. Dort, am Fundort eines weiteren solchen Schreibgriffels mit S-Z-Ornament, in Rigaer Domhof, finden sich nicht nur weitere Schreibgriffel aus Bein, Bronze und Eisen, sondern auch direkt benachbart Spuren von Metallwerkstätten oder Schmieden, deren Betrieb mit der Bauzeit der Anlagen parallel liegen muss.²⁰ Auch für einen zweiten Griffelfund aus Aschaffenburg²¹ ließ sich ja eine enge Verbindung zu einer gleichzeitig im 12. Jahrhundert betriebenen Metallwerkstätte nachweisen,²² genauso, wie dies für den Fundort Bayreuth zu vermuten und in Breslau nachzuweisen ist. Dort stammt ein Griffelfund aus der Feuergrube einer Handwerkerhütte neben der Baustelle des romanischen Benediktinerklosters, neben dem für den Anfang des 12. Jahrhunderts nicht nur ein Steinmetzbetrieb sondern auch eine Schmiede und Bronzegießerwerkstatt nachgewiesen werden konnte.²³

18 Verbleib: Middelburg, Zeeuws Museum, Inv.-Nr. GA 0047 (freundliche Mitteilung N. Jssennagger, Leuwaarden).

19 Dannheimer 2011.

20 Celmiņš 1995/96, bes. 191.

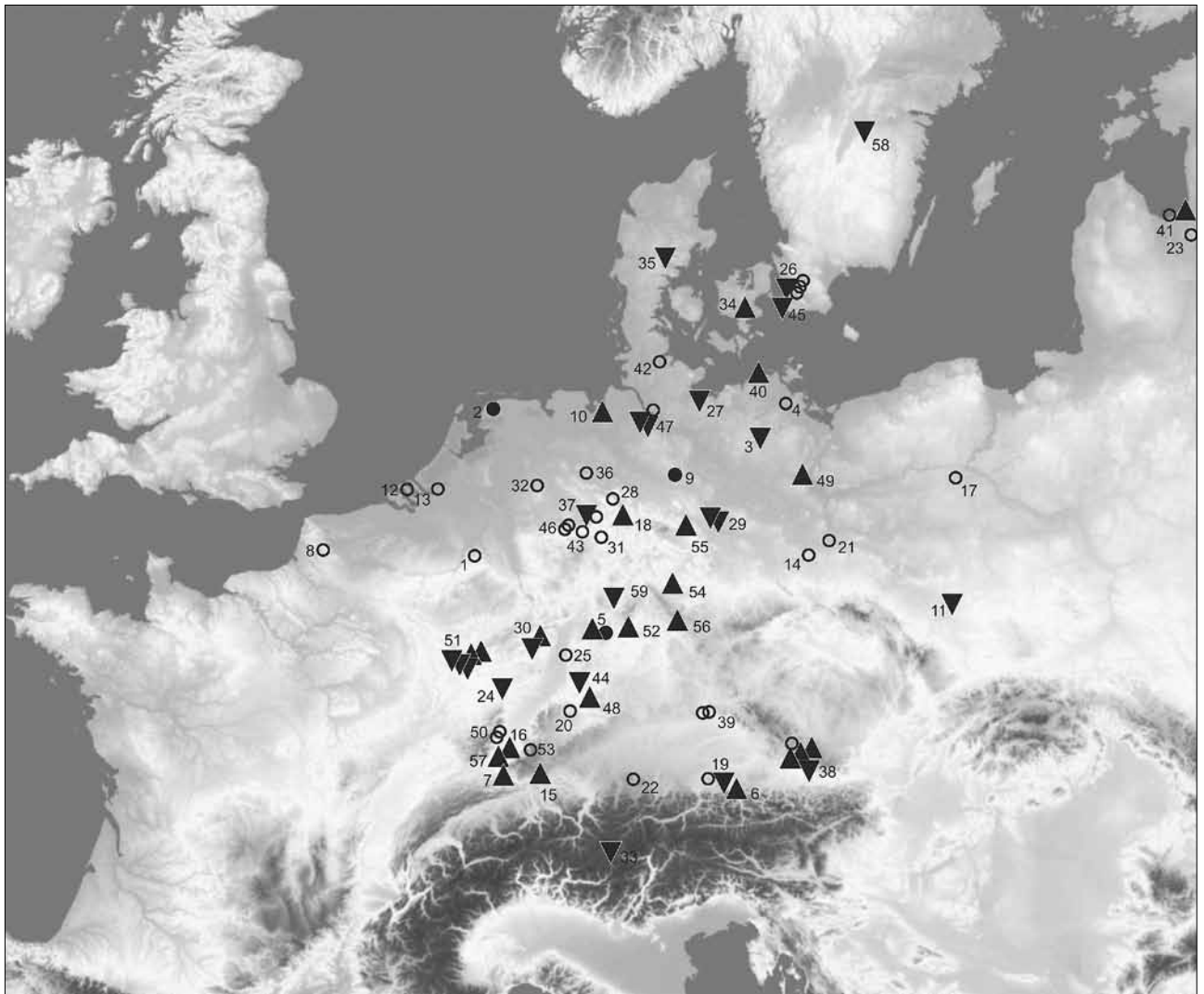
21 Gnaedig/Marquart 2012, 277, Abb. 3, 1.

22 Ermischer/Hoppe 1997, bes. Abb. 136.

23 Lasota/Piekalski 1990/91, 117–134 mit Abb. 6.3.

Reichenau

Bei der Nachlese der im Zug der Recherche bekannt gewordenen Schreibgriffel ist es an dieser Stelle nicht möglich, auf alle bisher unpublizierten Stücke einzugehen. Doch sollen wenigstens zwei Schreibgriffelfunde von der Insel Reichenau hier mit einem Vergleichsstück vorgestellt werden



- | | | |
|-----------------------|----------------------|------------------------|
| 1 Aachen | 21 Kamenz | 41 Riga |
| 2 Achlum | 22 Kempten | 42 Schleswig |
| 3 Alt-Ruppin | 23 Koknese | 43 Siddinghausen |
| 4 Anklam | 24 Landau i.d. Pfalz | 44 Sinsheim |
| 5 Aschaffenburg | 25 Lorsch | 45 Skanör |
| 6 Bad Reichenhall | 26 Lund | 46 Soest |
| 7 Basel | 27 Lübeck | 47 Stade |
| 8 Amiens | 28 Lügde | 48 Steinheim a.d. Murr |
| 9 Braunschweig | 29 Magdeburg | 49 Storkow |
| 10 Bremen | 30 Mainz | 50 Straßburg |
| 11 Breslau | 31 Marsberg | 51 Trier |
| 12 Schouwen | 32 Münster | 52 Würzburg |
| 13 Dordrecht | 33 Müstair | 53 Zähringen |
| 14 Dresden | 34 Næstved | 54 Hildburghausen |
| 15 Eschenz | 35 Øm Kloster | 55 Halberstadt |
| 16 Freiburg | 36 Osnabrück | 56 Bayreuth |
| 17 Giecz | 37 Paderborn | 57 Eschbach |
| 18 Hannoversch-Münden | 38 Passau | 58 Alvastra |
| 19 Herrenchiemsee | 39 Regensburg | 59 Arnzburg |
| 20 Hirsau | 40 Ribnitz | |



Schreibgriffel mit S-Z-Dekor



Schreibgriffel wie Aschaffenburg MSA 78552,1 und ähnliche Formen

Abb. 2: Verbreitungskarte.

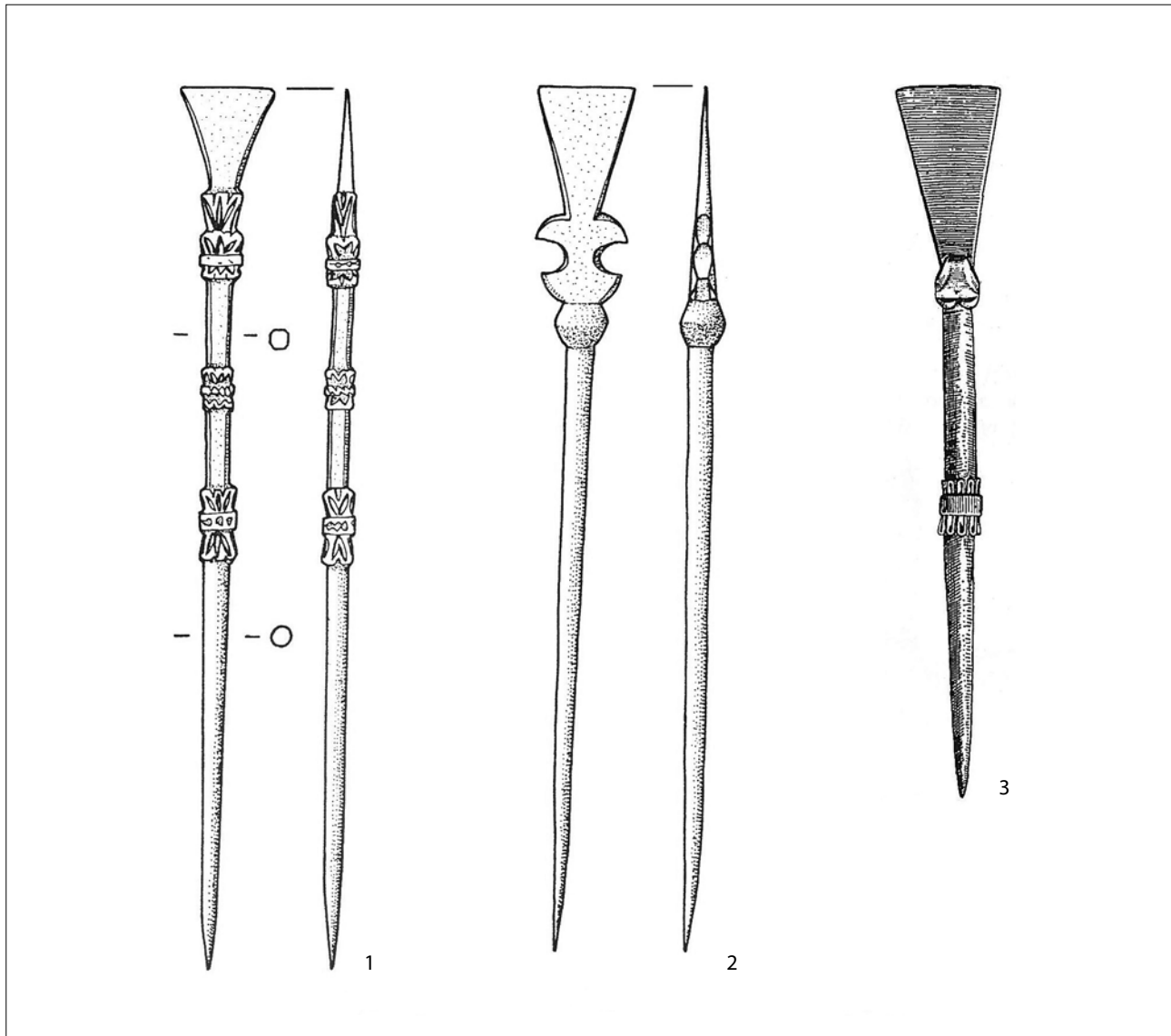


Abb. 3: Karolingische Stili.

1 und 2: Reichenau (Rö 19 und Rö 20); 3: St. Augustine's Abbey, Canterbury. 1: Silber; 2 und 3: Bronze. M 1:1.

(Abb. 3,1 und 3,2). Beide Schreibgriffel wurden 1879 bei Niedrigwasser am Südufer der Insel Reichenau geborgen und befinden sich heute in der Sammlung des Rosgartenmuseums in Konstanz.²⁴ Sie wurden bereits 1977 in einem Übersichtswerk zum Werkstoff Wachs publiziert, das aber in der Fachwelt nur gelegentlich Berücksichtigung fand.²⁵ Einer der beiden Griffel besteht aus Silber, der Glättkopf ist spatelförmig und vom Schaft durch ein Ornament aus gebündelten Rüschen abgesetzt, das sich in der oberen Hälfte des Schafts noch zweimal wiederholt. Der zweite Schreibgriffel aus Bronze hat ebenfalls einen spatelförmigen Glättkopf, der am Übergang zur rundstabigen Schreibspitze eine beidseitig durchbrochene Scheibe über einem bikonischen Nodus aufweist. Für beide Fundstücke lässt sich über den Fundort nichts weiter festhalten, als dass er wohl in einer Bucht am Südufer zu suchen sein wird, in der sich bis heute eine Anlegestelle befindet. Von dort gerade 500 m entfernt am Ostufer liegt die karolingische Basilika St. Georg des 724 gegründeten Benediktinerklosters auf der Insel Reichenau. Aus den Fundumständen allein ist natürlich keine chronologische Einordnung für die beiden Stücke zu gewinnen, die bislang im Rosgartenmuseum traditionell als römische Schreibgriffel angesehen wurden. Für den silbernen Stilus mit der Rüschenzier lässt sich ein Stück mit vergleichbarer Dekoration auf dem Schaft benennen, das aus der vornormannischen Planierung des 597/598 von Augustinus gegründete-

²⁴ Rosgartenmuseum Konstanz, Fundstelle 1, Fundnummern 1 (Rö 19) und 2 (Rö 20).

²⁵ Büll 1977, bes. Nr. 639 und 640.

²⁶ Radford 1940, 506 f.

ten Benediktinerklosters im englischen Canterbury stammt (Abb.3,3).²⁶ Hier lässt sich die Datierung wenigstens auf die angelsächsische Zeit, also vor 1066 ins 9./10. Jahrhundert festlegen. Beim Schreibgriffel aus St. Augustine's Abbey hält ein kleiner Tierkopf am Schaftübergang den spatelförmigen Glättkopf und in der Mitte zieren den Schaft gebündelte Rüschen, die im Stil der karolingischen Renaissance an Abbilder römischer Rutenbündel denken lassen. Entsprechend den früh- und hochmittelalterlichen Kulturbeziehungen quer durch Europe dürfte so auch der Blick über den deutschen Sprachraum hinaus auf der Verfolgung der nachrömischen Schreibgriffel noch manchen Interpretations- und Datierungsansatz liefern.

Dr. Markus Marquart
Museen der Stadt Aschaffenburg
Schlossplatz 4, D-63739 Aschaffenburg
markus.marquart@aschaffenburg.de

- Literatur* Austermann, Mathias: Aspekte mittelalterlicher Sachkultur von der Arnburg; in: Fundberichte aus Hessen 50, 2010, 607–705.
- Baart, Jan M.: Opgravingen in Amsterdam. 20 jaar stadskernonderzoek. Amsterdam 1977.
- Biddle, Martin/Brown, David: Writing equipment; in: Biddle, Martin (Hrsg.): Object and Economy in medieval Winchester. 2: Artefacts from medieval Winchester (Winchester Studies 7). Oxford 1990, 729–746.
- Büll, Reinhard: Das große Buch vom Wachs, 2 Bde. München 1977.
- Capelle, Thorsten: Die karolingischen Funde von Schouwen (Nederlandse oudheden 7). Amersfoort 1978.
- Celmiņš, Andris: Neue Funde mittelalterlicher Stili in Riga; in: Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 23/24, 1995/96, 183–191.
- Dannheimer, Herrmann: Rasorium vel novacula: Erste Hinweise auf das Skriptorium des frühmittelalterlichen Klosters auf der Herreninsel?; in: Bayerische Vorgeschichtsblätter 76, 2011, 275–288.
- Ermischer, Gerhard/Hoppe, Michael/Marquart, Markus: Aschaffenburg „Obere Stadt“ – die Ausgrabung auf dem Theaterplatz; in: Das Archäologische Jahr in Bayern 1996 (1997), 177–180.
- Gärtner, Otto: Kloster Arnburg in der Wetterau. Seine Geschichte, seine Bauten (Die blauen Bücher). Königstein/Taunus 1989.
- Gnaedig, Jérémie/Marquart, Markus: Zwei hochmittelalterliche Schreibgriffel aus Aschaffenburg; in: Archäologisches Korrespondenzblatt 42, 2012, 273–293.
- Janssen, Hans L.: Van Bos tot Stad. Opgravingen in 's-Hertogenbosch. 's-Hertogenbosch 1983.
- Krüger, Kristina: Archäologische Zeugnisse zum mittelalterlichen Buch- und Schriftwesen nordwärts der Mittelgebirge (Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 91). Bonn 2002.
- Lappe, Ulrich/Römhild, Michael: Ein Haus des 13./14. Jh. am Stadtrand von Hildburghausen; in: Ausgrabungen und Funde 35, 1990, 251–258.
- Lasota, Czesław/Piekalski, Jerzy: Der Bauplatz der romanischen Benediktinerabtei in Wrocław-Olbin (Breslau-Elbing); in: Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 18/19, 1990/91, 117–134.
- Marquart, Markus: Metallische Schreibgriffel des hohen Mittelalters aus Aschaffenburg und ihre Vergleiche; in: Aschaffener Jahrbuch für Geschichte, Landeskunde und Kunst des Unterraingebietes 30, 2012 (im Druck).
- Müller, Jakob: Schulmeister und Knochenschnitzer. Archäologische Ausgrabungen in Bayreuth (Kultur- und Lebensformen in Mittelalter und Neuzeit 2). Bamberg 1996.
- Radford, C. A. Raleigh: Small bronzes from St. Augustin's Abbey, Canterbury; in: The antiquaries journal 20, 1940, 506–508.
- Regner, Elisabet: Den reformerade världen. Monastisk och materiell kultur i Alvastra kloster från medeltid till modern tid (Stockholm Studies in Archaeology 35). Stockholm 2005.
- Roes, Anna: Les trouvailles de Domburg (Zélande); in: Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig bodemonderzoek in Nederland 6, 1955, 79–86.
- Roes, Anna: Bone and antler objects from the frisian terp-mounds. Haarlem 1963.
- Wagner, Heiko/King, Stefan: Ein Adelssitz des hohen Mittelalters und der Neuzeit in Eschbach, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald; in: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1999 (2000), 209–213.
- Wintergerst, Magnus: Rezension zu Müller 1996; in: Bayerische Vorgeschichtsblätter 63, 1998, 356–358.

- Abbildungsnachweis:* Abbildung 1: 1–4: M. Marquart; 5 und 6: U. Fiedler, Berlin; 7: Catview.historiska.se; 8: Austermann 2010, Abb. 19,4
 Abbildung 2: Kartierung auf der Grundlage von Gnaedig/Marquart 2012
 Abbildung 3: 1 und 2: Rosengartenmuseum Konstanz; 3: Radford 1940, 507